

Ein Famulaturbericht:

Der erste Tag begann damit, das wir mit Herrn Zhao, unser deutsch sprechender Lehrer und dortige ständige Ansprechpartner, erstmal alle Formalitäten erledigten, ich glaube hierzu hat jemand aus unserer Gruppe schon etwas geschrieben.

Der zweite Tag begann bei uns also erstmals im Krankenhaus. Herr Zhao (der Deutsch sprechende Arzt) zeigte uns so ziemlich alle Abteilungen die es zu bieten hat. Fehrte uns durch zahllose Gänge, wobei ich nach kürzester Zeit schon sehr orientierungslos war, es ging Treppen rauf, Treppen runter, Aufzüge fuhren uns in die oberen Etagen, von denen wir dann in andere Klinikstrakte wieder hinabstiegen usw. Dabei ist es mit ca. 700 Betten eigentlich kein sehr grosses Haus.

Herr Zhao ist hier auch bekannt wie ein bunter Hund, man haelt allerorten wenigstens einmal inne, fuer ein Schwaetzchen mit irgendeinem Kollegen, denen er erstmal Rede und Antwort stehen muss, wer wir eigentlich sind und woher wir kommen.

Was ich mir wirklich nicht gedacht haette: wir werden hier als Europaer oder „Langnasen“ wie sie uns auch nennen, angeschaut wie das achte Weltwunder. Zumindest vom einfachen Patienten. Man muss sich vorstellen, dass diese selten aus Tangshan herauskommen und solche Gesichter hoechstens aus Zeitschriften und aus dem Fernsehen kennen. Das trifft aber auch in dieser Auspraegung nur auf die aelteren Patienten zu, bei den Juengeren ist das nicht so extrem.

Wir sahen also die Lungenstation, mit einer englisch sprechenden Oberaerztin, die mir gleich sehr sympathisch war. Wir sahen die Neurologie, die Onkologie -Zhaos eigene Station - usw..

Auch hier ist man als „Westler“ erstmal, positiv ausgedrueckt, erstaunt, wie die Stationen aussehen. Es ist alles sehr alt, die Betten (haben natuerlich keinerlei Mechanik, geschweige denn Rollen zum Transport), sind alt und schmutzig, die Waende sind sehr fleckig und haben sicherlich seit unzaehlbaren Tagen keine Farbe mehr gesehen. Die Waschräume sind ebenfalls nicht wirklich sauber und es riecht auf den meisten Stationen sehr stark nach den Sanitaeranlagen.

Dabei werden die Stationen sehr ordentlich gefuehrt, es gibt eine grosse Schar von Schwestern, mit Haebchen. Die Bettwaesche ist sauber, es gibt Kurven mit allen wichtigen Unterlagen, eine Stationsuebersicht etc. .

Es ist also eher das Geld fuer Sanierungen was, aehnlich wie bei uns, oft fehlt. Aber eben nicht in dem Maße, wie hier. Eine weitere Besonderheit ist, dass die Patienten hier durch die Angehoerigen gepflegt werden. Die Schwestern machen ausschliesslich medizinische Betreuung.

Interessant sind hier auch die unzaehligen Ambulanzen. Man weiss ja vielleicht, wie Ambulanzen bei uns aussehen. Es sind grosse Abteilungen wo die Erstversorgung von Patienten gemacht wird, die haeufig die weitere Behandlung in einem Krankenhaus noetig haben. Dementsprechend sind diese ja auch mit allerlei teurem technischem Geraet bestueckt.

Nicht so hier: vorneweg muss man wissen, dass es in China nicht ueblich ist, dass Aerzte sich niederlassen und Praxen aufmachen. Die ambulante Versorgung - also die gesamte medizinische Versorgung - findet in Krankenhaeusern statt.

Dementsprechend findet sich in unserem Krankenhaus ein Stockwerk mit lauter kleinen Raeumchen, mit Schildchen dran, die hier Aerzte fuer Dermatologie, Gynaekologie, Augenaerzte, Ohrenaerzte etc. ausweisen.

Dieser Gang ist demnach auch von sehr vielen wartenden Menschen bevoelkert und es geht hier sehr lebhaft zu. Als wir also diversen Aerzten vorgestellt worden waren, kamen wir schliesslich in die Zahnabteilung, wo wir ebenfalls auf ein grosses Hallo stiessen, bzw. eher ein Nihau.

Hiernach wurden wir befragt, woran wir denn in der naechsten Zukunft interessiert seien. Worauf wir sofort die TCM-Abteilung nannten. Hier verbrachten wir also die meiste Zeit.

Die TCM-Station:

Die Station ist in einen vorderen und hinteren Teil aufgeteilt, und es gibt hier auch keine Betten, sondern nur mehrere Behandlungsraeume mit allerlei krankengymnastischem Inventar. Im hinteren ist das Refugium des Meisters Zun, ein Meister der traditionellen Medizin der nach altem Brauch die Lehrkunst von seinem Meister gelernt hat und nicht studiert hat. Im vorderen sind die Frauen (groesstenteils) der Abteilung angesiedelt. Die Aelteren sind hierbei Fachaerztinnen fuer traditionell chinesische Medizin, kurz TCM.

Nur kurz zum Patientenkielentel, es werden hier Schlaganfallpatienten, stillende Frauen mit Brustdruesenentzuendungen, Gesichtslaehmungen, Akne und diverse Schmerzzustaeude behandelt. Die Behandlung sieht sehr unterschiedlich aus und ich, habe da kein richtiges System ausfindig machen koennen.

Hier aber einen kleinen Einblick in die TCM wie ich ihn mir inzwischen angeeignet habe (und dieser ist sicherlich noch sehr ausbaufaehig), grundsaeztlich geht es hierbei immer um den richtigen Fluss der Energien, so ist dieser laut TCM bei Krankheit gestoert, um den Fluss wieder zu ermoeeglichen, wird zum Beispiel Akupunktur angewendet.

Die chinesischen Aerzte der Antike, haben den Koerper in Meridiane eingeteilt und diese Organen zugeteilt. Die haben aber mit den Organen wie wir sie kennen, oft wenig zu tun. Wenn man also nach chinesischer Diagnose in einem Organsystem eine Stoerung hat, kann man diese mit Akupunktur und anderen Methoden bekaempfen, bzw wieder ein Gleichgewicht herstellen.

Die Aknebehandlung sah beispielsweise so aus:

- a.) die schlimmsten Stellen werden mit Elektrofunkten punktiert
- b.) es wird akupunktiert
- c.) es werden kleine Stiche im Nackenbereich gemacht, wo Schroepfkelche aufgebracht werden, die dort kleine Mengen Blut abziehen = blutiges Schroepfen.

Wichtig ist bei solchen Diagnosen, immer auch die Beurteilung der Zunge.

Es werden auferdem chinesische Arzneien angewendet. Diese kommen aus der krankenhauseigenen chinesischen Apotheke, die gleich neben der westlichen angesiedelt ist.

Schoen ist es zu sehen, wie eng und sorgsam mit den Patienten gearbeitet wird, es sind viele Studenten und Aerzte da, die sich ausgiebig mit ihren Klienten befassen.

Es wird ebenfalls viel Ergotherapie und Krankengymnastik betrieben, von Studenten und Aerzten angeleitet. Es ist natuerlich wie in jeder Disziplin so, dass sehr viel nach Schema F therapiert wird. Man darf nicht erwarten, dass man mit altem taoistischem oder ähnlichem Gedankengut zu tun hat. Auch sieht man hier keine herumhaengenden Symbole oder Tuecher oder Duftkerzchen oder sonst etwas, dass ein Esoterikerherz erregen koennte. Es ist eben einfach eine Krankenhausabteilung fuer Akupunktur und die chinesische Art und Weise diese zu betreiben, ist bei weitem nicht so puritanisch wie die unsrige.

Schade ist - unser Arzt erwaehte es- dass die Akupunktur in China weiter zurueckgedraengt wird. Sie ist aber doch sehr in der Kultur verwurzelt, denn, obwohl die Leute dieses Teiles von China sehr unreligioes und unspirituell erscheinen, gibt es doch noch solche Abteilungen in den Krankenhaeusern.

Im hinteren Abschnitt der Abteilung, dem Bereich von Meister Zun, werden Beschwerden, wie Depression -von unserem Arzt immer allgemein unter psychische Probleme zusammengefasst- alle Sorten von Bein und Schulterschmerzen, alle Auspraegungen von Beschwerden mit Bandscheiben und schmerzende Fuesse und aehnliches behandelt.

Meister Zun, haengt hierzu Koepfe in ein spezielles Gurtsystem mit Seilchen an dessen obersten Punkt. Diese Seilchen werden in eine Winde eingelegt und mit Gewichten bestueckt, somit werden die Haelse langgezogen und der Patient damit einige Zeit (auf einer Liege) liegengelassen. Das entspannt dann die Halswirbelsaeule. Vornehmlich sucht Meister Zun aber Schmerzpunkte bei Bandscheibenvorfaellen, Ischiasschmerzen etc. auf und spritzt in selbige, eine Mixtur aus Kortison, Vitamin und Schmerzmittel. Man ist erstaunt in welche Bereiche, er da ueberall hinein sticht, ohne Schaden anzurichten. Es ist alles häufig nah an irgendwelchen Nerven und sehr fragilen Strukturen, wo wir Studenten ausdruecklich gewarnt werden, dass es nur aeusserst wenige Bereiche gibt, wo wir wirklich sorglos und spaeter von rechtlicher Seite unbehelligt, reinstechen duerfen. Hier werden aber auch diverse Akupunkturpunkte gestochen, bei Patienten, die wegen Schlafstoerungen, Kopfschmerzen und "psychischen Problemen" kommen. Die Patienten geben auch tatsaechlich haeufig schon nach der Behandlung eine spuerbare Besserung an, ich habe dabei nicht den Eindruck gewonnen, sie wuerden dies nur aus Hoeflichkeit sagen.

Ganz wichtig waere mir hier noch die "chinesische Operation" zu schildern, die Herr Zun in einigen besonderen Faellen durchfuehrt: Einige Patienten haben laut seiner Diagnose eine Behinderung der Beweglichkeit des Rueckens, durch ein Band, welches an den Wirbeln pathologische Verwachsungen gebildet haette. Anlaesslich dieser Operationen holt Herr Zun ein Instrument heraus, das eine Art Nadelmesser ist. Tatsaechlich hat es eine laengliche vielleicht 1mm breite Spitze.

Hiermit wird besagtes Band am Knochen angeschnitten. Der nach der Prozedur zum Beugen aufgeforderte Patient, kam auch sogleich einige Zentimeter tiefer als zuvor. Dazwischen wird die Behandlung natuerlich mit Zigarettenpausen und Unterhaltungen mit Patienten, Angehoerigen und mit der Befragung von uns, nach den deutschen Methoden unterbrochen.

Hierbei moechte ich noch erwaechnen, dass es bei den chinesischen Patienten, so etwas wie Privatsphaere nicht zu geben scheint, es sind immer Angehoerige dabei, die eigenen, aber auch die von anderen Patienten. Es kommen sogar Angehoerige aus anderen Zimmern, wenn Visite ist, um die Aerzte und im speziellen die Europaer zu sehen.

Dies fasst so ziemlich die vielen Eindrücke, die ich von der TCM in China hatte, zusammen und ist gleichzeitig der Ablauf eines Famulaturtages im dortigen Krankenhaus.

Es klingt finde ich recht spannend, jedoch muss man sich im Klaren sein, dass es auch viel gibt, was einen ärgern kann. Beispielsweise wurden wir die ersten zwei Wochen nicht unterrichtet, weil man dies erst beginnen wollte, wenn die anderen beiden Studentinnen, aus Deutschland, da seien. Tatsächlich ist das jedoch ein schlechtes Argument, da die Uni, von uns, einen für chinesische Verhältnisse sehr stolzen Betrag erhielt und uns dafür nicht unbedingt eine adäquate Gegenleistung erbrachte, für das gleiche Geld wurden beispielsweise die pakistanischen Studenten mit Wohnung, richtiger Übersetzerin, Essen und privatem Uniunterricht, für ein halbes Jahr versorgt. Es ist einfach ein Erfahrungswert in der Uni, als auch im Rest von China, immer wieder einzufordern, wenn man für irgendetwas bezahlt hat. Das ist anstrengend aber dringend anzuraten.

Wer hierzu noch Fragen hat, kann mich gerne anmailen unter;

steiner93@freenet.de

Daniel Steiner